

16. Sonntag nach Trinitatis/Erntedankfest (05.10.2025)

Ordinationspredigt für Pfarrerin Isabel Wais zu 2. Tim 1, 6-10

Dr. Martin-Luther-Kirche Coburg-Creidlitz, 14 Uhr

Regionalbischöfin Berthild Sachs, Bayreuth

Liebe Frau Wais, liebe Familie Wais, liebe Freundinnen, Wegbegleiter und Gäste und liebe Festgemeinde hier in Creidlitz,

Erntedank heute mal ganz besonders: Wir danken Gott für eine junge Theologin und Kollegin, die hier ihre erste Pfarrstelle antritt und heute für ihren Dienst als Pfarrerin berufen, gesegnet und gesendet wird. Wie dankbar sind wir dafür! Junge Pfarrpersonen sind ein kostbares Gut, zumal in Oberfranken. Im Dekanat Coburg können Sie ein Lied davon singen. Umso größer die Freude. Und womöglich auch die Erwartungen. Und nur eine halbe Pfarrstelle – wird das reichen, um den Hunger der Gemeinden zu stillen? Das heutige Evangelium dazu haben wir im Ohr, und nachher in der Feier des Abendmahls werden auch wir, wenn wir Brot und Wein teilen, auf wunderbare Weise satt und gestärkt.

Vorher will ich mit Ihnen, liebe Frau Wais, und Ihnen, liebe Gemeinde, ein Predigtwort teilen. Ein starkes, stärkendes Wort. Es richtet sich auch an jemanden, der jung und ambitioniert seinen Weg im Dienst der Kirche als Zeuge des Evangeliums beginnt:

Ich lese aus dem 2. Timotheusbrief im 1. Kapitel. Paulus schreibt:

→ Textlesung 2. Timotheus 1, 6-10

Das schreibt Paulus als Freund, Mentor und wohl auch Gemeindegründer an seinen Schüler, den jungen Gemeindeleiter Timotheus. Schon damals in den allerersten Gemeinden gab es demnach so etwas wie eine Ordination. Paulus erinnert Timotheus an den Moment der Handauflegung – und an die damit verbundene Segensbitte und Segensgabe: *Gott hat uns, Gott hat dir nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit*. Damals wie heute sind das wunderbare Worte der Stärkung und der Ermutigung – angesichts großer Erwartungen, großer Herausforderungen in Kirche und Gemeinde, und angesichts der Zweifel und Ängste, die einen bei so einem Schritt in ein geistliches Amt und in die Verantwortung vor Gott und Menschen begleiten.

Paulus hält nun dagegen: *Gottes Geist ist kein Geist der Furcht!* Präzis müsste man hier übersetzen: Verzagtheit, Feigheit, ängstliches Zaudern. Oh ja, wie gut kennen wir diesen Ungeist im Jahr 2025, wo so vieles so mühsam vorangeht, so vieles verzagt angegangen wird in unserem Land, manchmal auch in unserer Kirche. Wo wir uns überfordert fühlen von all den Kriegen und Krisen, erschöpft von all den Veränderungen, die uns zugemutet werden. Ängstliches Zögern, trotziges Aussitzen, feiges Wegducken sind da sehr

menschliche Reaktionen. Der Geist Gottes in dir ist ein anderer, sagt Paulus. Und spielt dabei wohl ein wenig mit dem griechischen Namen seines Schülers: *Timotheus* – auf Deutsch: Fürchte-Gott! Hab vor nichts Furcht und Ehrfurcht als vor Gott allein! Paulus schreibt das aus dem Gefängnis in Rom. Er weiß genau, was es heißt, Gott mehr zu fürchten als die Menschen. Er weiß, wie aus Gottesfurcht eben Mut und Freiheit wachsen – gegen alle manchmal bequeme Feigheit oder lähmende Verzagtheit.

Also: Gib diesem Ungeist der Furcht, diesen Anflügen von Verzagtheit oder Feigheit keinen Raum! Sondern erweck den Gegengeist Gottes, der in dir steckt – *den Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit*. Was für ein genialer Dreiklang!

Ich bin überzeugt, dass es Paulus um den Zusammenklang dieser drei Gaben geht. Um die Balance, die dadurch entsteht und wichtig ist – nicht nur, aber ganz besonders auch im Pfarrberuf. *Kraft*, Dynamik, Power ist das eine. Der Pfarrberuf ist ein kräftezehrender Beruf. Oft genug mit unregelmäßigen nach oben offenen Arbeitszeiten, emotional fordernd, mit immer neuen Aufgaben, in vielfältigen Rollen, im Kontakt mit unterschiedlichsten Menschen von jung bis alt, unter sich ändernden Rahmenbedingungen in Kirche und Welt. Das fordert. Und das überfordert. Manchmal die Pfarrperson selbst. Und manchmal überfordern kraft- und machtvollen Pfarrpersonen auch andere.

Dagegen hilft, wenn zur Kraft der *Geist der Liebe* kommt. Die Nächstenliebe, die darauf achtet, dass der andere, vielleicht die Ehrenamtliche mit ihren Kräften, oder der Familienangehörige mit seinen Bedürfnissen gut im Blick bleibt. Der *Geist der Liebe* meldet sich auch in der Selbstliebe und Selbstsorge. Wer viel gibt an Kraft, muss auch seine Kraftquellen pflegen, braucht geistliche Auszeiten, muss Auftanken bei Sport oder Musik. Denn die Gottesliebe muss lebendig bleiben. Sie ist die Glut, aus der sich Kraft und Begeisterung im Pfarrberuf speisen. Ohne Gottesliebe, ohne Vergewisserung, dass mein Glaube immer noch wärmt und brennt und resonanzfähig ist, brenne ich im Pfarrberuf langsam aber sicher aus.

Kraft, Nächstenliebe, Selbstliebe, Gottesliebe, ganz schön viel, was so eine Pfarrperson, nein was jeder Christenmensch nach Meinung des Paulus da an Geistesgaben wachhalten und ausbalancieren soll, nicht wahr? Und so bin ich ihm dankbar, dass er als drittes noch die *Gabe der Besonnenheit* stark macht. Ich persönlich danke da seit Kindertagen immer an die Sonne, die etwas hell und klar werden lässt, was vorher vielleicht nur schemenhaft und diffus war. Von der Wortbedeutung her ist das natürlich Quatsch. In Besonnenheit steckt Sinn, Besinnung, also ruhiges überlegtes Nachdenken. Es geht um den Geist der Nüchternheit, des disziplinierten Abwägens und Urteilens.

Also Besonnenheit, wenn es kompliziert wird. Wenn die Interessen mit Macht aufeinanderprallen. Wenn Kraft, Ideen, Emotionen losstürmen wollen. Vielleicht wird der *Geist der Besonnenheit* manchmal gar als Bremser empfunden. Auch und gerade deshalb hat er im Dreiklang mit Kraft und Liebe seinen wichtigen Platz.

Gott hat uns, Gott hat dir nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. Nein, liebe Frau Wais, das war jetzt nicht in Kurzfassung das Handbuch: Wie bewältige ich den Probedienst als Pfarrerin? Sollten Sie es so gehört haben, dann hab *ich* einiges falsch gemacht. Sondern das ist Vergewisserung: Dieser Geist Gottes, mit all seinen Gaben und Kräften, steckt, lebt, brennt in Ihnen!

Sie als Gemeinde werden das in den nächsten Wochen und Monaten selbst entdecken: Sie bekommen eine kraftvolle Pfarrerin. Eine Powerfrau. Eine Marathonläuferin. Eine, die schon mal mit dem Fahrrad nach Taizé radelt. Eine, die sich gegen Zahnmedizin und ökologische Landwirtschaft als Beruf entschieden hat, weil ihr die Frage nach Gott und der Blick auf den Menschen als Gottes Geschöpf unendlich wichtig geworden sind. Dass es Frauen waren, eine Schulpfarrerin in Bamberg und Gemeindepfarrerinnen als Mentorinnen im Praktikum und im Vikariat, die Sie auf diesem Weg ins Pfarramt geprägt und bestärkt haben, das freut mich ganz besonders – im 50. Jahr der Frauenordination in unserer Kirche.

Sie, Frau Wais, sind Ihren Weg durchs Studium mit unbändiger Neugier und Kraft gegangen. Hamburg – Erlangen – Jerusalem, daneben immer Musik und Chöre, Mitarbeit in Studentengemeinde und Fachschaft, Praktikum in Sarajevo, politisches und soziales Engagement, der Blick über den Tellerrand auf andere Konfessionen und Religionen.

Zur schier unerschöpflichen Power kommt Ihre Leidenschaft für soziale und politische Themen, für die Sie sich furchtlos einsetzen, schon als Schülerin und bis heute. *Kraft, Liebe – aber eben auch Besonnenheit.* Sie sind umsichtig in Ihrem Engagement, in Ihrer zukünftigen Rolle als Gemeindepfarrerin, und in Ihrer Selbstsorge. Diese Gaben, die Gott Ihnen geschenkt hat, werden Sie in Ihrem Dienst als Pfarrerin wachhalten und pflegen, werden sie weiter wachsen und reifen lassen. Sie gehen also bestens ausgestattet los, um das Evangelium Gottes in Wort und Tat zu bezeugen.

Für Paulus ist das am Ende pure Gnade, unfassbares Geschenk. Geschenk, dass Gott in Jesu Nachfolge ruft. Geschenk, dass wir uns als Christinnen und Christen mit *Kraft, Liebe und Besonnenheit* an die Vision vom Reich Gottes klammern, allen Todesmächten zum Trotz. Paulus stimmt deshalb kurzerhand ein Osterlied an. Wir stimmen ein in die pfingstliche Bitte, dass in uns und aus uns Gottes Geist atme und brenne – sein *Geist der Kraft, der Liebe, der Besonnenheit* in Ihnen, liebe Frau Wais, und für Ihren Dienst!

Amen.